

Mit Sprache Brücken bauen – Interview mit Margret Bilek und Irmi Fischer

Steffi Herrmann: Mein Name ist Steffi Herrmann, ich arbeite als Ehrenamtskoordinatorin in der Flüchtlingshilfe beim Caritasverband und habe heute die Freude, mich mit Irmi Fischer und Margret Bilek zu unterhalten. Die beiden sind ehrenamtlich engagiert und erzählen so ein bisschen aus ihrem Tun in ihrem Ehrenamt.

Irmi Fischer: Ja, gut, ich soll anfangen. Also, Irmi Fischer ist mein Name. Ich bin früher Lehrerin gewesen, aber das will ich jetzt gar nicht alles ausführen. Wir, ich habe Deutsch unterrichtet, wir pflegen jetzt die Kommunikation mit Multikulti. Und wir sind fünf Frauen, sechs sogar, es kommen sogar öfter nochmal neue dazu, sechs Frauen, die sich so zusammengefunden haben. Das ist, nennt sich Lerntreffdeutsch. Wir haben hier einen schönen neuen Flyer, das hat Steffi uns gemacht. Und treffen uns jeden Dienstag von zehn bis halb zwölf im evangelischen Gemeindezentrum unter dem Dach der Kirche. Die Kirche hat uns seinerzeit Asyl gegeben. Und zwar waren wir, ja woanders, 2015 hat es angefangen. Da waren wir in der katholischen Kirche, da im Forum und da waren ganz, ganz, ganz furchtbar viele da und viel durcheinander. Und da auch viel ehrenamtliche Mitarbeiter, sehr, sehr viel, war ein bisschen schwierig, sich zu organisieren. Und dann hat sich das im Laufe der Zeit so entwickelt, dass wir Gruppen gefunden haben. Und ich habe gesagt, ich nehme die Frauen, weil die es am nötigsten haben mit den Kindern, die kommen gar nicht raus. Und gehe bei uns ins evangelische Gemeindezentrum, da habe ich nachgefragt. Wir haben Räumlichkeiten, auch Möglichkeiten, die Kinder zu betreuen. Damals war noch Rosi Kubacki dabei, die jetzt was anderes macht in der Kirche. Und gelernte Kindergärtnerin, sagte man ja früher heute. Ja, so hat das angefangen. Da haben wir hinten in dem alten Trakt im Gemeindezentrum angefangen, in der alten Küche und haben da gesessen. Und im Laufe der Zeit hat sich halt das Ganze immer weiter, weiter, weiterentwickelt. Ja, dann Margret, kannst du ein bisschen erzählen, wie du dazu gekommen bist?

Margret Bilek: Ja, also wir haben uns sofort am Anfang, als diese ganze Aktion losging, kennengelernt. Und ich war dann aber zwischendurch noch anderweitig tätig, auch von dem Kulturforum aus. Und zwar hier in Borghorst hatten wir dann einen separaten Studiengang, also ein Sprachangebot. Und das war noch ein bisschen so wie, man kann sagen, wie so eine Schulklasse. Denn am Anfang waren also sehr viele Flüchtlinge da und ich habe mich dann abgewechselt mit einer Kollegin. Wir haben das auch damals schon noch zweimal pro Woche gemacht. Und das war also schon so mehr schulisch, das Ganze organisiert. Dann verringerten sich die Teilnehmerzahlen aber immer mehr und ich bin dann eben nach Burgsteinfurt zurückgegangen und habe mich dann da also mit eingeschleust sozusagen. Und was natürlich bei uns so ein bisschen speziell ist, wir haben ja, ich will mal sagen, jetzt Schüler, in Führungszeichen, aus vielen verschiedenen Ländern, auch aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen. Also ich hatte mich dann so spezialisiert auf ukrainische Menschen und Irmi war mehr für die aus arabisch sprechenden Ländern zuständig. Und deswegen hatten wir dann auch überlegt, wie wir die Gruppen dann natürlich auch aufteilen. Und was natürlich bei uns doch eine Schwierigkeit war, dass das also ständig auch wechselte und die Schüler mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen kamen. Und wir mussten dann also sehr flexibel immer wieder die Gruppen verändern, sodass die so ungefähr auf dem gleichen Leistungsniveau waren und so weiter. Also das war, ist manchmal so ein bisschen schwierig, aber ich

habe so das Gefühl, dass die Leute, die zu uns kommen, dass die zwar sehr dankbar sind, dass sie erstmal die ersten Erkenntnisse so von der deutschen Sprache sich aneignen können, aber dass das für die auch so ein bisschen so ein sozialer Treffpunkt ist, wo sie sich treffen, wo man dann auch versucht, mit Translator auch über andere Dinge dann zu sprechen und so. Also die sind also alle sehr dankbar dafür, das Gefühl habe ich. Und es wird auch immer wieder ausgesprochen, die Dankbarkeit.

Steffi Herrmann: Wenn ihr jetzt beide so zurückguckt, ich kenne euch jetzt seit sechs Jahren, weil ich erst seit sechs Jahren hier dabei bin. Und dann liegen ja noch mal vier Jahre davor. Gibt es da einen Unterschied zwischen der ersten Bewegung, großen Flüchtlingsbewegung und der zweiten großen Flüchtlingsbewegung, die ja jetzt eigentlich erst so vor vier Jahren eingesetzt hat, durch Afghanistan mit der Taliban und anschließend der Ukraine?

Irmi Fischer: Ja, würde ich schon sagen. Du sprachst ja Ukraine, das heißt ja relativ später erst. Das ist ja eigentlich ja eben seit der Krieg ist, ist das gekommen. Und bis dahin war eben mehr dieser von mir so geliebte Orient in verschiedenen Facetten. Und dann Ukraine ist jetzt das größte Klientel eigentlich, was wir haben. Wobei andererseits dann wieder erstaunlicherweise, also wir haben hier, sage ich mal, eben auf unserem Flyer stehen, wir bieten an, vom Wort Alphabetisierung, also viele Frauen sind wirklich Analphabetinnen. Das stellt sich mehr und mehr jetzt heraus auch. Alphabetisierung vom Buchstaben zum Wort, vom Wort zum Satz, vom Satz zum Text. Und dann diese anderen sozialen und spielerischen Aktivitäten. Und das ist mit dem Alphabetisieren, stellt sich dann jetzt raus, da kommen viele, so auch orientalische Frauen. Jetzt im Moment habe ich eine Riesengruppe von jesidischen Frauen aus dem Irak. Und die sind größtenteils jedenfalls die, die zu uns kommen, wirklich Analphabeten. Und da haben wir dann Erfolg, Margret und Inge machen und auch meistens Gisela, drei, machen, meistens Ukraine. Da haben wir dann wieder differenziert zwischen einer fortgeschrittenen, mittleren und Anfängergruppe auch. Wobei Alphabetisierung ist da eigentlich nicht, ne, bei der Ukraine. Das ist ein völlig anderer Kulturkreis, völlig. So, und bei den jesidischen Frauen ist es so, bei den orientalischen, sag ich mal, die große Menge. Es kommen auch aus Syrien jetzt wieder welche, Türkei gelegentlich. Ist es so, dass wir so, ich sag mal, zwei Richtungen. Auf der einen Seite sind das welche, die wir dann so ein bisschen, kann man sagen, auf den Weg gebracht haben. Die auch ihre Kurse machen beim BIMS oder Volkshochschule und so weiter. Und dann ist immer die große Hürde B1, sagt euch ja was, nur Ihnen auch. Und viele sind da, die einfach dann an B1 gescheitert sind und dann nochmal kommen und sagen, wir möchten doch gerne das schaffen. Ist es sehr schwierig oft, aber gut, wir sind dafür da. Wir haben ja nicht diesen Leistungsdruck, dass wir ein Ziel erreichen müssen. Bei uns ist es eben, wie gesagt, die Kommunikation und wir versuchen, was wir können. So, und die jesidischen Frauen, wie gesagt, da haben wir jetzt noch eine Mitarbeiterin gewonnen, vor relativ kurzer Zeit. Malis Naber, die hat die Anfängergruppe, die macht tatsächlich Alphabetisierung. Und wir haben für all diese Sachen hervorragende Materialien. Hamburger ABC. Das sind Kopiervorlagen und da ist alles drin, von Alphabetisierung und Schreiben bis hin zu Texten über Kulturen und Feste und Feiern und so weiter. Ja, und wir differenzieren dann so etwas, soweit es geht und das klappt eigentlich gut.

Steffi Herrmann: Ich komme ja auch so hin und wieder mal bei euch vorbei. Nicht ganz oft, aber so hin und wieder komme ich ja mal und ich stelle mal fest, da ist immer ein super Klima, alle arbeiten ganz emsig in ihren verschiedenen Räumen. Und gibt es so Geschichten, wo ihr sagt, da ist eine Geschichte, die war so schön, die werde ich nie vergessen.

Margret Bilek: Also da kann ich vielleicht eine Sache erzählen, das ist aber jetzt schon vielleicht, ich würde sagen, fast drei Jahre zurück, kamen ja eben dann die Ukrainer hauptsächlich. Und dann hatte ich eine Gruppe mit drei jungen Ukrainerinnen, alle drei Mütter mit kleinen Kindern und die also wirklich aus sehr umkämpften Gebieten in Charkiv kamen, die drei. Und die gingen dann eben bei mir an und die waren unwahrscheinlich eifrig und vollkommen zuverlässig und so weiter. Man merkte denen an, die wollten unbedingt hier Fuß fassen und die Sprache eben so gut wie möglich beherrschen. Ja, und mit denen habe ich also mindestens zwei Jahre oder so gelernt und die bekamen auch zuerst gar keinen Kurs. Das ist ja auch das große Problem. Die Leute müssen mindestens ein halbes Jahr oder manchmal noch länger auf diese Kurse warten. Und die bekamen dann aber auch einen Kurs. Und dann machten die das so, das ergab sich so, die gingen in den Kurs nachmittags und kamen zu unserem Termin, dienstags vor dem Tag, noch zusätzlich. Ja, und ja, wie gesagt, also dann waren die in dem B1 Kurs und dann habe ich so gedacht, naja, wie wir zu werden. Und die haben es tatsächlich geschafft, den B1 Kurs. Dann mussten sie wieder warten. Die wollten unbedingt auch B2 machen. Und wir haben dann halt wieder weitergemacht mit unseren Materialien. Und dann gingen sie in den B2 Kurs und tatsächlich bestanden sie auch zum Schluss den Test bei B2. Und ich habe jetzt gerade noch eben vor ein paar Tagen mit der einen Kontakt gehabt. Die arbeitet jetzt auch irgendwas. Und also da ist auch so eine Freundschaft entstanden. Die standen dann Weihnachten, die drei vor der Tür mit einem Geschenk bei uns und bedanken sich nochmal, weil wir eben unterstützt hätten und so weiter. Und wir betreffen uns demnächst auch mal alle drei, die drei und mein Mann und ich. Also da ist man natürlich froh, wenn das dann so eine kleine Erfolgsgeschichte geworden ist.

Irmi Fischer: Jetzt fiel mir gerade auch eine Geschichte an. Ihr kennt die wahrscheinlich schon, aber ich überlege nochmal. Also Menschen aller Kulturen und Nationen sind willkommen, haben wir ja auf unserem Playa stehen. So, und wir haben, ich habe es erlebt bei mir, dass an einem Tisch sitzen Menschen aus der Türkei, aus dem Iran, aus dem Irak. Ja, so, das ist schon eine ganze Menge. Und Syrien eventuell. Und alle sprechen verschiedene. Sie haben eins gemeinsam, sind Kurden. Und das Kurdistan liegt ja so in der Mitte. Das sind alles diese angrenzenden Länder. Und eines Tages, ich finde es also toll auch, dass wir das so schaffen können, dass die sich untereinander verständigen und auch helfen inzwischen. So, es ist ein ganz unterschiedlicher Bildungsgrad auch. Bei den Leuten sind auch Lehrer dabei, alles Mögliche. Und eines Tages war eine lebhaftige Diskussion. Ich sage mal, in welcher Sprache unterhaltet ihr euch? Ich verstehe kein Wort. Ja, Kurdisch. Ist alles ein bisschen ähnlich. Und auch die Frauen jetzt hier, die Analphabeten waren, Analphabetinnen, die haben zum Teil dann eben auch ihre, die können zwar nicht schreiben, verstehen, aber haben so ein bisschen arabische Wurzeln. Und verstehen auch arabisch, können aber nicht schreiben, weil sie ja nie zur Schule gegangen sind. Und die haken sich da auch ein. Also ich freue mich immer, dass sie sich so verständigen. Das ist eigentlich auch, was ich so unter Integration verstehe. Die ist untereinander. Und eben auch diese Regionen, gerade

die Jesiden, sind ja sehr, sehr verfeindet mit den, durch die sind durch IS ganz, ganz bitter verfolgt worden. Und jetzt in diesem Krieg, Iran, Israel, ist das auch wieder ausgebrochen, wie ich heute erfahren habe. Und die Terroristen, also vom IS, die Terroristen sind da auch wieder aktiv geworden. Und die haben erzählt, dass sie also da hinfahren wollten, die haben ja dann Angehörige zum Teil auch noch da. Kranke Eltern und so, dass sie es nicht machen, weil es ihnen zu gefährlich ist. Da auch wieder dann rauszukommen. Und ich freue mich immer, wenn die, also auch an einem Tisch, anfangs habe ich immer noch gefragt, wenn dann Frauen mit Kopftuch kamen und offensichtlich muslimisch und dann die Jesiden und auch Männer und Frauen gemischt, Männer kommen ja auch einige, dann ist es okay, so völlig okay. Die verstehen sich bestens. Und das finde ich ganz toll. Das freut mich also immer sehr.

Steffi Herrmann: Eine schöne Form der Völkerverständigung auch, wie es eigentlich sein sollte. Im Großen. Was hier Gott sei Dank auch im Kleinen gelingt. Wenn ihr jetzt nochmal so guckt, hättet ihr so Wünsche, was wünscht ihr euch so von der Zukunft, sowohl als Ehrenamtliche, aber auch so politisch?

Margret Bilek: Was wünschen wir uns? Also ich meine, an Materialien und so weiter haben wir eigentlich das, was wir brauchen. Ja, ich hoffe, dass wir weiterhin in dem Evangelischen Gemeindezentrum diese Räumlichkeiten nutzen dürfen.

Irmi Fischer: Ja, wenn die Pleite sind die Kirche, was man ja nicht weiß. Wir haben ja heute, heute ist ein Infoabend für Ehrenamtliche und Hauptamtliche. In der kleinen Kirche, ich gehe da auch hin auf jeden Fall, da werden dann so Sachen, wir haben ja viele Aufgaben, weißt du, in der Kirche, die Küster gibt es nicht mehr. Da wird alles ehrenamtlich organisiert. Und ich finde das ganz toll, dass das klappt. Ganz toll.

Margret Bilek: Ja, was ich vielleicht sagen wollte, so die Vernetzung von Ehrenamtlichen ist vielleicht noch nicht so richtig gelungen irgendwie. Also, das ist halt eine kleine Gruppe hier, die wir da zusammen sind, aber wir haben eigentlich Verbindung zu anderen ehrenamtlich Arbeitenden haben wir eigentlich nicht, kann man nicht so sagen.

Irmi Fischer: Ja gut, so per Zufall, manchmal meldet sich jemand. Ich habe übrigens jetzt sogar eine Ankündigung bekommen von, kennst du wahrscheinlich auch xxx deren Mann ist jetzt in Pension gegangen. Und dann haben wir zusammen gegessen, haben so ein bisschen erzählt, was wir so machen. Da sagt sie, ach, mein Mann, der sucht auch was, was er jetzt ehrenamtlich machen kann. Und das wäre, nehmt ihr auch Männer, das wäre vielleicht auch was für ihn.

Steffi Herrmann: Schön. Ja, es kommen immer wieder Anfragen, es kommen auch immer wieder, es gibt verschiedene Gruppierungen ja auch, die fühlen sich dann zusammengehörig, wie die Formularhelfer und die als Gruppe euch ja auch.

Irmi Fischer: Ja, das ist ganz toll, dass die jetzt auch da sind.

Steffi Herrmann: Dadurch gibt es die Verbindung auch nochmal wieder.

Irmi Fischer: Ganz toll. Also, auch immer wieder sind welche bei uns, die dann sagen, so, nee, sagen wir, die sind Formularhelfer, das ist drüben, das ist nicht hier.

Aber es ist eine super Verbindung. Oder wenn sie bei uns, die erzählen ja auch ihre Probleme, die sie haben, dann sagen das und das, dann sagen wir, guck, hier, gehst du zur Formularhilfe, da kriegst du Hilfe.

Steffi Herrmann: Ja, schön, ich denke, dieses Netz muss auch weiter ausgebaut werden. Also, ich denke, dass sie so rundum auch einen Überblick haben. Es ist nicht ganz einfach, immer alle zu erwischen, aber weil es eben auch verschiedene Organisationen gibt, aber den Wunsch kann ich gut verstehen und nehme ich auch gerne auf. Ja, ich glaube, wir könnten uns noch stundenlang unterhalten über die ganzen Ereignisse und Erlebnisse, die man so hat, weil ich glaube schon, es ist ja nicht nur so, dass man Hilfe gibt, sondern man bekommt ja ganz viel zurück. Also, so was an Dankbarkeit oder auch an Spaß und an Humor. Also, es wird ja auch gelacht viel. Und das gehört ja nun mal auch zu unserem Leben. Von daher finde ich das ein tolles Angebot. Ich mache da auch immer ganz viel Werbung für, weil ich finde einfach super, wie ihr das macht und mit welcher Ruhe ihr das macht. Also, es ist wirklich so schön ausgeglichen, wenn man da ist und so ruhig. Wunderbar. Also, ich freue mich, dass es euch gibt und ich hoffe, euch gibt es noch ganz lange, dass die Leute zu euch kommen können.

Irmi Fischer: Danke.